

199. Hymnus an den Mond.

Auch du bist wirkendes Licht,
Prangender Mond,
Und deinen Nächten gebietest du
Froh als unbestrittener Herrscher.

5 Wann du voll heraufsteigst
Über die Kuppen des Gebirgs
Hoch in den kühlenden Aether,
Schwindet die Nacht vor dir,
Und deine Strahlen reichen
10 Mächtigen Umfangs hinaus
Über alles Gefilde.

Fühlsames Leben durchschauerst
du;

Trunken schwärmet die Seele
Einsam dem Wandrer.

15 Bögeln erweckst du aus wiegendem
Schlaf,

Freudenreich singt die Nachtigall
Aus den silbernen Zweigen.

Pflanzen hauchen stärker in dir,
Ja selbst Felsen und tote Steine
20 Fühlen dein atmendes Weben.
Leise zu schwingen dann
Scheint ihr starres Innre,
Und wir erkennen erstaunt,
Daß edlerer Abkunft
25 Ihrer Ordnungen Sinn.

Tempel erbaust du aus ihnen,
Welche machtvoll bestehen,
Während du das Zepter führst,
Herrlicher, nächtlicher Gott,
30 Bis sie des Morgens
Größere Helle
Wieder entführt.

200. Gewitterhymnus.

Soll die Flur verschmachten
Und des Landmanns Sichel
Kümmerlich Korn nur mähen,
Dem vom Schnitt schon träumte
5 Manneshoher Ahren?

Voll Betrübniß blickt sein Auge aus:
Heute wie gestern,
Einen Tag sowie den andern;
Aber nirgend entdeckt er allum,
10 Hangend im Aether,
Irgendein ziehendes Wölkchen.

Stets dieselbe
Lachende Bläue
Strahlt mit gleicher Macht hernieder.